

Von Markus Werning

Herausforderung Demenz

Demenz ist eine ausweglose Krankheit. Trotz aller Forschungen. Denn bisher ist es keinem Pharmaunternehmen gelungen, ein Allheilmittel dagegen auf den Markt zu bringen. Zwar gibt es Arzneimittel. Aber mit ihnen lässt sich nur das Voranschreiten verzögern. Mehr nicht.



Sicher, das wird sich vielleicht ändern. Irgendwann. Demenz ist ein lukrativer Markt. Die Zahl der Patienten wächst rapide, weil die Lebenserwartung steigt. Bundesweit. Und je älter die Menschen werden, desto mehr erkranken an Demenz. Allein in Sachsen leben 2025 wahrscheinlich doppelt so viele Menschen, die älter als 85 Jahre sind. Jeder Zweite wird an Demenz erkrankt sein, schätzt die Alzheimer-Gesellschaft. Wer eine Pille dagegen entwickelt, kann also mit einer großen Nachfrage rechnen.

Aber so weit ist es eben noch nicht. Deshalb muss die Gesellschaft eine andere Antwort auf Demenz geben. Denn längst ist sie eine Volkskrankheit. Die meisten Menschen kommen während ihres Lebens damit in Berührung. Entweder, weil sie selbst daran erkranken. Oder weil sie in der Verantwortung stehen, einen Angehörigen zu pflegen. In diesem Fall werden sie für jede Unterstützung dankbar sein.

Daran mangelt es aber. Schätzungen zufolge sind etwa 70 Prozent derjenigen, die in ein Heim umgezogen sind, wegen ihrer Demenz nicht zu Hause geblieben. Mitte der 90er Jahre waren es zehn Prozent. Das zeigt, dass gerade die Hilfe für Angehörige und Betroffene ausgebaut werden muss. Dabei geht es weniger um waschen und anziehen, sondern um zuhören und darum, für den Kranken da zu sein. Und darum, den Ehepartner oder die Kinder zu entlasten. Dazu gehört auch eine ausreichende Anzahl von altersgerechten Wohnungen. Sonst werden nur wenige Menschen daheim alt werden können. Das wollen aber die meisten.

Das weiß die Bundesregierung. Einig ist sich die Koalition auch darüber, dass sich der Begriff der Pflegebedürftigkeit ändert. Damit von der Pflegeversicherung nicht nur körperliche Gebrechen, sondern auch die Demenz abgedeckt wird. Union und FDP streiten aber noch über die Finanzierung der Pflegereform. Dabei müsste allen – Politikern und Wählern – klar sein, dass es teurer wird. Die Betreuung von immer mehr Menschen kostet immer mehr Geld. Entweder steigen die Beiträge. Oder jeder sorgt künftig zusätzlich privat vor. Dazu gibt es keine Alternative. Schließlich werden die meisten Menschen im Alter auf Unterstützung angewiesen sein. Und nur mit Hilfe anderer kann das Leben auch mit Demenz noch schöne Stunden haben.

@ m.werning@lvz.de